

Dr. phil. habil. Ernst Ullmann:

Dozent der Sektion Kulturwissenschaften/Germanistik, Jurimitglied

Entwürfe für Portalwand und Wandbild stehen zur Diskussion

Absicht und Realisierung

Am 4. Juli wurden die ersten Entwürfe für die Portalwand über dem Haupteingang des Hauptgebäudes und zu einem Teil im ersten Obergeschoß des gleichnamigen Gebäudes einer Jury vorgestellt, die vom Rat der Stadt beauftragt war. Das Ergebnis eines Wettbewerbs, der im vergangenen Jahr ausgeschrieben worden war, ist nun bekannt. Neben den notwendigen technischen Angaben war die inhaltliche Konzeption der Entwürfe von größter Bedeutung. Beteiligt hatten sich Gerhard Eichhorn, Prof. Bernhard Heisig, Max Gerhard Uhlig und das Kollektiv Frank Ruddigkeit, Klaus Schwabe und Rolf Kurth an der Außengestaltung, Arno Rink, Werner Tübke und Prof. Lothar Zitmann an der Innengestaltung. Damit ist die künstlerische Ausgestaltung des Neubaus in das Stadium der Konzeptionen in das Stadium der Realisierung eingetreten.

Die Portalwand

Die Außengestaltung waren drei Entwürfe zu lösen. Für die umfassende Gestaltung der Portalwand wurde die „Marxistische Epoche“ als eine überzeitliche Bildgestalt zu finden. Zum anderen sollte eine formale Lösung notwendig, die sich bei Betrachtung aus der Nähe bewährt, sondern die sich auch über die Distanz des Platzraumes hinweg behauptet. Schließlich mußte eine Form gefunden werden, die sich sinnvoll der gegebenen Fassade des Hauptgebäudes einfügt und zugleich vor ihr behauptet.

Das Verhältnis des Bildwerkes zur Fassade, die ja trotz des Reliefs ihrer Elemente als große, etwas unruhige Fläche wirkt und ein starkes Eigenleben hat, ist es grundsätzlich zwei Möglichkeiten. Entweder muß das Kunstwerk die Fassade der Fassadeelemente aufgreifen und sich dieser so anpassen versuchen, oder es muß sich ganz betont als eigenständiger künstlerischer Wert gegen sie absetzen.

Die erste Möglichkeit erscheint in der Distanz nicht günstig. Da der Haupteingang architektonisch nicht hervorgehoben wird, wirkt auch die ausgewiesene Fläche

nicht besonders motiviert. Trotz der Größe von 14,40 x 9,0 m erscheint das Kunstwerk vor der Fassadenfläche klein. Greift nun das Bild die Struktur der übrigen Fassadenelemente auf – wie das in Entwürfen von M. G. Uhlig (Abb. 5 und 6) geschieht – wird es zu einem austauschbaren Element unter verwandten anderen, es beginnt auf der Fläche zu „schwimmen“, die ausgewiesene Stelle verliert ihre Besonderheit und damit ihre Selbstverständlichkeit.

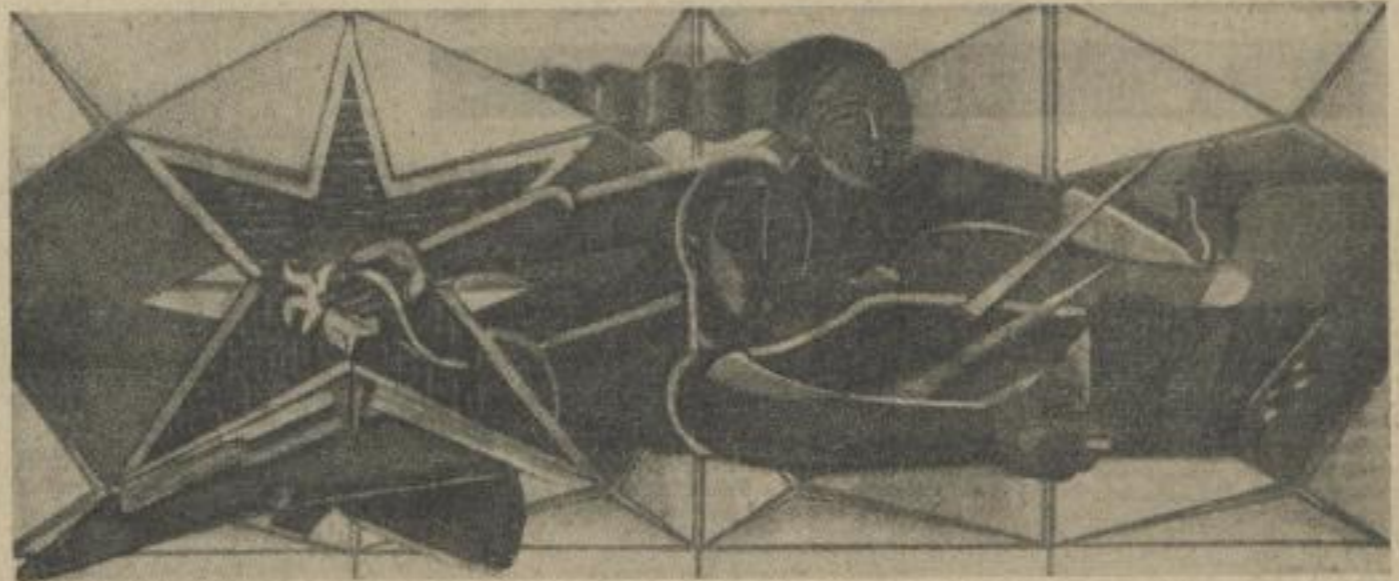
Setzt sich dagegen das Bild bewußt gegen die Fassade und ihre Struktur als eigene Individualität ab und nimmt in seiner Komposition nur Bezug auf das gesamte architektonische Ensemble von Hauptgebäude, Hochhaus und Auditorium maximum, dann kann es sich als künstlerischer Eigenwert behaupten, sein Platz an der Fassade wird dank der Proportionen von Bildwerk und Gebäude sinnvoll und zwingend erscheinen und es wird zugleich auf die architektonische Dominante, eben das Hochhaus, hinweisen. Dazu ist in der Ausführung sowohl Plastizität wie Kräftigkeit, jedoch nicht bunte, Farbigkeit notwendig.

Der Entwurf des Kollektivs Ruddigkeit/Schwabe/Kurth

Das Kollektiv Ruddigkeit, Schwabe, Kurth hat wohl auch aus diesen Überlegungen heraus für seinen Entwurf das Relief gewählt (Abb. 1). Eindeutig ablesbar ist der vorgegebene Inhalt umgesetzt. Der Porträtkopf von Karl Marx – Symbol seiner Lehre wie Hinweis auf den verpflichtenden Namen der Universität – bilden den Hauptakzent der Komposition. Arbeitergestalten, von Lenin geführt, verkörpern Kampf und Sieg der revolutionären Ideen. Fahnen und Symbole fangen schließlich die Bewegung der Komposition auf. An der Fassade wäre sicherlich eine seitenverkehrte Ausführung erforderlich, in der gegenwärtigen Fassung weist die Komposition vom Universitätskomplex weg, statt zu ihm hinzulenken. Fraglich bleibt auch, ob jenes Relief, das man sich sehr gut als Stiele, etwa im Sinne der Buchenwaldstele, im Innenhof oder an anderer Stelle denken könnte, einer Vergrößerung auf das notwendige Maß standhält.



Gerhard Eichhorn



Max Gerhard Uhlig



Max Gerhard Uhlig

Die Entwürfe Prof. Heisigs

Die Entwürfe Heisigs (Abb. 2 und 3) versuchen, das große Thema auf sehr hoher Abstraktionsebene zu verallgemeinern und in eine zwingende Formel zu fassen. Er verzichtet auf eine Vielzahl von Figuren und wählt eine einzige große, aufwärtsstrebende Gestalt in fast vollplastischer Rundung vor farbigen Grundes als Verkörperung der Ideen des Marxismus-Leninismus, als Ausdruck des realen sozialistischen Humanismus. Er stellt den Menschen dar, für den im Sozialismus der Griff nach den Sternen keine Utopie mehr ist. Die vorgeschlagene Lösung erlaubt dem Betrachter, vielfältige Assoziationen an das Bild zu knüpfen, Assoziationen, die alle durch den konkreten historischen Ort eindeutig gerichtet sind. Von der gefundenen Form her dürfte sich dieses Werk nicht nur am glücklichsten dem Bauwerk anfügen und auf die Dominante des Ensembles hindeuten, es wird auch am klarsten über den Platz hinweg wirken.

Die anderen Entwürfe wurden nicht der gestellten Aufgabe gerecht, sie blieben zu sehr im Graphischen oder Kunstgewerblichen befangen.

Die Innenwand

Forderte die Außengestaltung eine Wirkung über große Distanz und zwang deshalb auch zu einfacher, großer Form, so ist bei der Innenwand das Erlebnis aus un-

mittelbarem Gegenüber bestimmend. Die Wand bildet mit ihren Abmessungen von 13,00 x 3,30 m den Abschluß des repräsentativen Treppenhauses im Hauptgebäude.

Zwei Treppenläufe steigen empor, zwischen ihnen bleibt Raum genug, das Wandbild im Ganzen zu überschauen; doch der Betrachter kann auch bis unmittelbar an die Wand herantreten. Der Raum und die Bedeutung des Ortes drängen zum Einsatz der klassischen Freskotechnik und zu einem klassisch beruhigten Stil. Die Themenstellung „Arbeiterklasse und Intelligenz sind unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei im Sozialismus untrennbar verbunden“, legt ein großgedachtes Historienbild nahe.

Von den eingereichten Arbeiten wirkt die von Prof. Zitmann (Abb. 9) auf den ersten Blick am modernsten, doch bald erweist sie sich als konventionell und auswechselbar; es fehlt ihr der echte Bezug zu dem Ort, für den das Wandbild bestimmt ist.

Der Entwurf Arno Rinks

Arno Rink hat weit besser das inhaltliche Anliegen erfaßt (Abb. 7). In einer vorwärts- und emporschreitenden Gruppe versucht er, die Dynamik unserer Zeit erlebbar zu machen, dabei aber erweist sich seine Komposition als etwas zu starr. Schwächen werden auch in der Durchbildung der menschlichen Figur, im individuellen Erfassen einzelner Persönlichkeiten, in der Form und die reichlich eingesetzten Formen moderner Technik drohen sich zu verselbständigen.

Der Entwurf Werner Tübkes

Werner Tübke suchte in seinem Entwurf (Abb. 8 zeigt ein Detail) den Anschluß an klassische Vorbilder. Er wählte eine dreiteilige Komposition, die zu einem festlich gestimmten Menschen erfüllten Freiraum in der Mitte links den Bauplatz Universität, rechts Gemeinschaftsarbeit von Wissenschaftlern, Studenten und Arbeitern in Höhlen führt.

Er fällt das Thema historisch sehr konkret und will in seinem Bilde zugleich den Erbauern der neuen Universität ein Denkmal setzen. Der Kompositionsentwurf ist ganz deutlich ein Zwischenstadium im Schaffensprozeß, offen genug für weitere Durcharbeit. In welcher Richtung die Ausführung drängt, zeigen die zahlreichen Porträtstudien. Hier überrascht die tiefe geistige Durchdringung des Menschenbildes und der psychische Reichtum der Gestalten. Gewisse Schwächen in der Komposition, etwa an den Nahtstellen der drei Bildräume, bedürfen noch der Überarbeitung, ebenso wie eine Reihe allzu episodenhafter Details oder gewisse Außerlichkeiten im Aufgreifen von Stilelementen der Vergangenheit.

Die Entwürfe stehen nun zur Diskussion; für die Künstler wäre es eine echte Hilfe, wenn sich möglichst viele Angehörige unserer Universität zu Worte melden würden, für unsere neue Universität ein Gewinn, denn nur aus den gemeinsamen Bestrebungen der Künstler und ihrer gesellschaftlichen Partner werden überzeugende Kunstwerke hervorgehen.